

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Das Lernen im Zentrum

- Kongress Berufliche Schulen

Sicherheit im Internet

- Nachhaltige Schulung für Schüler und Eltern

Fachtag der Elternstiftung

- „Mein Kind ist besonders“

Die Indi-Stunde

- Handwerk für den Schulalltag lernen

Hohe Berufsbindung bei jungen Erwerbstätigen

- Berufswechsel nach der Ausbildung

Zu viele Studenten, zu wenig Facharbeiter?

- Droht uns die Überakademisierung?

Musikkultur in der Schule

- Musik gehört zur Allgemeinbildung

Inhaltsverzeichnis

Das Lernen im Zentrum Kongress Berufliche Schulen	3
Sicherheit im Internet Nachhaltige Schulung für Schüler und Eltern	4
Aufwertung – jetzt! Erzieherinnen und Erzieher	6
Fachtag der Elternstiftung „Mein Kind ist besonders“	7
Lehrerbildung für Walldorfschulen Vortrag vom 9. Juli 2014 (Teil 2)	9
Die Indi-Stunde Handwerk für den Schulalltag lernen	13
Hohe Berufsbindung bei jungen Erwerbstätigen Berufswechsel nach der Ausbildung	14
Schülerbeförderung Kosten Schülerfahrkarten	15
Aktuelles aus dem LEB Stellungnahmen des 17. LEB vom Juni 2014 bis März 2015	16
Zu viele Studenten, zu wenig Facharbeiter? Droht uns die Überakademisierung?	19
Musikkultur in der Schule Musik gehört zur Allgemeinbildung	21
Die bewegte Schulpause Initiative will Kinder in Bewegung bringen	22
Zur Diskussion Unterrichtsergebnisse vs mediale Reizüberflutung	23
Cartoon zum Schluss	23
Vorsicht – Klare Ansage!	24

Liebe Leserinnen und Leser,

nun geht es also durch die Presse, das Papier „Gymnasium 2020“ zur Weiterentwicklung des allgemeinbildenden Gymnasiums. Seit April 2014 war es fertig, nachdem sich eine Arbeitsgruppe, in der auch ich Mitglied war, über ein Jahr lang bei regelmäßigen Treffen mit dem Thema beschäftigt und viele Ansätze und Vorschläge diskutiert und kritisch unter die Lupe genommen hatte. Die Arbeit war



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
17. Landeselternbeirats

intensiv, kreativ und zum Teil auch kontrovers. An der Arbeit beteiligt waren u. a. viele Gymnasialrektoren und Lehrer, Vertreter der Seminare, des Landesinstituts für Schulentwicklung, des Ministeriums sowie die Vorsitzenden von Landesschulbeirat und Landesschülerbeirat und ein Vertreter des Landeselternbeirats. Die Arbeit war beileibe keine Geheimveranstaltung. Viele Mitglieder der Arbeitsgruppe haben sich in ihrem Umfeld regelmäßig zum Thema beraten.

Das Ergebnis der Arbeitsgruppe kam dann erst ein Jahr später an die Öffentlichkeit. Und das war ein größeres kommunikatives Desaster. Denn Vertreterinnen und Vertretern der beruflichen Gymnasien war das Papier schon länger bekannt. Und weil ich das Papier zunächst nicht vom Kultusministerium, sondern nur über Umwege erhielt, sah ich mich an keine Vertraulichkeit mehr gebunden. Schließlich sollten die gymnasialen Eltern nicht die Letzten sein, denen dieses Papier vorlag. Deshalb bat ich die Arbeitsgemeinschaften Gymnasialer Eltern (ARGen) in den vier Regierungsbezirken, das Papier den Eltern zugänglich zu machen. So hat z. B. die ARGE Freiburg das Papier an die Elternbeiratsvorsitzenden der allgemeinbildenden Gymnasien im RB Freiburg gemailt, mit der Bitte auch um Weitergabe an die jeweiligen Schulleiter. Die ARGE Tübingen hat das Papier auf ihrer Homepage verfügbar gemacht – dafür an dieser Stelle noch mal mein Dank.

Das Papier war also der Öffentlichkeit verfügbar – nun wurde mit der sachlichen Auseinandersetzung begonnen? Weit gefehlt. Nicht nur ich, auch viele andere Mitglieder des Arbeitskreises waren geschockt, betrübt und verärgert zu erleben, dass zunächst keinerlei inhaltliche Diskussion zu dem Papier stattfand, sondern den Mitgliedern des Arbeitskreises zunächst persönlich niedere Motive unterstellt wurden: sie wollten das Niveau des allgemeinbildenden Gymnasiums absichtlich schwächen, sie planten quasi die Vernichtung der Schulart (und, schon mal so schön in Schwung, auch gleich des Abendlandes und seiner Kultur). Einige von Ihnen werden sich an Äußerungen des Vorsitzenden des Philologenverbandes in der Presse erinnern. Es wurde also nicht sachlich diskutiert, sondern persönlich angegriffen und beleidigt. Die Absicht dahinter war nur zu leicht erkennbar: Man hoffte, die Menschen leichter und schneller hinter sich zu bringen, wenn man sie emotionalisierte und ihnen Angst machte. Denn eine fundierte inhaltliche Diskussion dauert und ist viel Arbeit – das Papier hat 15 Seiten Umfang, die es in sich haben und die man gründlich lesen und diskutieren muss.

Nun möchte ich Sie, die Eltern, dazu aufrufen: Lassen Sie sich das Denken nicht verbieten, lesen Sie das Papier und tauschen Sie sich darüber aus. Es kann nicht sein, dass uns das Nachdenken über die Weiterentwicklung einer Schulart verboten oder madig gemacht wird. Als engagierte Eltern sollten wir uns an den Diskussionen zur Weiterentwicklung all unserer Schularten beteiligen. Es geht nicht um ferne undurchsichtige Strukturen, es geht um die Zukunft unserer Kinder.

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

P.S.: Zur Sicherheit hier der Link zu dem Papier:

http://www.arge-tuebingen.de/_downloads/KM_Arbeitspapier_Gymnasium_2020.pdf

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), Marion Krämer (mk) – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Zu viele Studenten, zu wenig Facharbeiter?

Droht uns die Überakademisierung?

Die Zahl der Studienanfänger hat sich in den letzten 15 Jahren nahezu verdoppelt, Tendenz weiterhin steigend. Wie ist diese Entwicklung zu bewerten? Haben wir bald ein Überangebot an Akademikern, aber zu wenige Facharbeiter? Wracken wir gerade das duale Ausbildungssystem ab, um das uns so viele Länder beneiden? Und inwieweit sollte der Staat hier regulierend eingreifen? Um diese Fragen ging es bei den Nürnberger Gesprächen, die diesmal vom WDR-Journalisten Frank Christian Starke moderiert wurden. Dass die Veranstalter mit diesem Thema einen Nerv getroffen hatten, zeigte sich auch daran, dass im Historischen Rathaussaal, der über 400 Gästen Platz bietet, trotz schönen Frühlingswetters kaum noch ein freier Stuhl zu finden war.

Das Dilemma, vor dem wir stehen, machte schon eingangs IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei deutlich. Deutschland brauche künftig durchaus noch mehr Akademiker. Zugleich machten aber aktuelle Analysen des IAB deutlich, dass langfristig gerade im mittleren Qualifikationssegment die stärksten Fachkräfteengpässe drohten (lesen Sie hierzu auch den IAB-Kurzbericht 9/2015 mit Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis 2030).

Nida-Rümelin: „Viele Eltern sind von einer regelrechten Bildungs- und Berufspanik ergriffen.“

Auf die Frage, ob Deutschland unter einer Überakademisierung leidet, gab der Münchner Philosophieprofessor Julian Nida-Rümelin, Autor einer bekannten Streitschrift wider den „Akademisierungswahn“, eine zunächst durchaus überraschende Antwort: „Wir haben in Deutschland zu wenig Akademiker. Es könnten sogar noch mehr werden“, meinte der ehemalige SPD-Kulturstatsminister unter Gerhard Schröder. Der Anteil der Hochschulabgänger unter den 25- bis 64-Jährigen liege derzeit bei 16 Prozent und könne nach seinem Dafürhalten durchaus auf 25 bis 30 Prozent steigen. Wenn sich die Entwicklung jedoch ungebremst fortsetzen sollte, sieht Nida-Rümelin das duale Ausbildungssystem in höchster Gefahr. Problematisch sei insbesondere, dass Ausbildungsberufe gegenüber akademischen Berufen eine weitaus ge-

ringere gesellschaftliche Wertschätzung genössen. „Ich sehe nicht ein“, empörte er sich, „warum ein Hochschuldozent das dreifache Gehalt einer Erzieherin bekommt“, und wies den Verdacht, dass es ihm letztlich um eine elitäre Abschiebung gehe, weit von sich. Der von ihm diagnostizierte „Akademisierungswahn“ speise sich auch aus der „Bildungs- und Berufspanik“ vieler Eltern, die Angst vor dem Abstieg ihrer Kinder hätten.



Martin Schludi

Von Meyer: Studium und duale Ausbildung nicht gegeneinander ausspielen

Demgegenüber sieht Heino von Meyer in steigenden Studentenzahlen keine Gefahr für das duale Ausbildungssystem. Der Leiter des Berlin Centre der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hält die Debatte um eine Überakademisierung für einen „Schaukampf, bei dem Studium und duale Ausbildung gegeneinander ausgespielt werden“. Er betonte denn auch, dass die OECD keine Quoten oder Zielmarken für den Akademikeranteil ausbebe. Vielmehr trete die OECD insgesamt für bessere Bildungschancen und mehr Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Ausbildung ein. Er verweist darauf, dass Deutschland in der Vergangenheit über allen OECD-Ländern den geringsten Zuwachs an hochqualifizierten „Meistern und Mastern“ zu verzeichnen hatte, während zugleich viele Jugendliche in Schule, Ausbildung und Studium ohne Abschluss blieben.

Rauner: „Die Attraktivität der beruflichen Ausbildung nimmt kontinuierlich ab.“

Felix Rauner hingegen, der an der Universität Bremen eine Forschungsgruppe „Berufsbildungsforschung“ leitet, beklagte, dass die Attraktivität der dualen Ausbildung kontinuierlich abnimmt. Der Professor, der früher selbst als Elektroinstallateur gearbeitet hat, pries das „Prinzip der Meisterschaft“. Deutsche Handwerksmeister müssten so unterschiedliche Kriterien wie Funktionalität und Gebrauchswert, aber auch Umwelt- und Arbeitsschutz verstehen und abwägen, wenn sie sich mit ihrem Betrieb am Markt behaupten wollen. Dass Deutschland nach 1990 – im Gegensatz etwa zu Frankreich oder England – keine flächendeckende Deindustrialisierung

zu beklagen hatte, ist für Rauner auch das Verdienst des dualen Ausbildungssystems. Das Erfolgsrezept der deutschen Industrie sei es gewesen, dem sich verschärfenden internationalen Qualitätswettbewerb mit einem Abbau von Hierarchieebenen im Management und einer Stärkung der wertschöpfungsnahen Facharbeiterschaft sowie mit leistungsfähigen F+E-Abteilungen zu begegnen. Rauner lobte zudem das Schweizer Modell, wo die duale Berufsausbildung den gleichen Wert habe wie ein Hochschulstudium und auch die Durchlässigkeit zwischen beiden Bereichen besser funktioniere. Noch stärker als in Deutschland stütze sich die Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft auf FH-Absolventen, Meister und Facharbeiter.

Anders als Nida-Rümelin und Rauner hält Irene Seling von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände die Debatte um den vermeintlichen Akademisierungswahn für falsch. „Der Bedarf an Akademikern steigt“, zeigte sich die stellvertretende Leiterin der Abteilung Bildung/Berufliche Bildung überzeugt – und fügte der mit Daten und Zahlen reichlich gespickten Diskussion mindestens zwei weitere hinzu. Detailliert erläuterte sie, warum die Angaben zur Zahl der Studienanfänger, die in den Medien kursieren, aus ihrer Sicht überhöht und irreführend sind und daher bereinigt werden müssten. Am Ende taxierte sie die Zahl derjenigen, die sich pro Jahr für ein Studium entscheiden, auf 400.000 und die Zahl derjenigen, die eine berufliche Ausbildung beginnen, auf 710.000.

Dissens entzündete sich an der Höhe der sogenannten Bildungsprämie. Berechnungen, denen zufolge ein Akademiker im Laufe seines Lebens eine Million Euro mehr verdient als ein Nichtakademiker, hält Nida-Rümelin für „völlig schief“. Nur bei Informatikern und Ingenieuren gebe es einen massiven Gehaltsüberschuss. Absolventen sozial- und geisteswissenschaftlicher Studiengänge hingegen verdienten zum Teil sogar deutlich weniger als nicht akademische Fachkräfte (vgl. hierzu den IAB-Kurzbericht 1/2014 „Bildung lohnt sich ein Leben lang“). Zudem entstehe durch die Überakademisierung ein Druck nach unten – etwa dergestalt, dass Architekten mangels besserer Alternativen den Beruf eines technischen Zeichners ausüben.

Seling: Zweijährige Ausbildungsgänge als Einstiegs- option für leistungsschwächere Jugendliche

Einigkeit auf dem Podium bestand hingegen darin, dass mehr für den „unteren Rand“ getan werden müsse. So monierte Seling, dass von den 20- bis 29-Jährigen 1,3 Millionen keinen Berufsabschluss hätten. Gerade schwächere Jugend-

liche müssten stärker gefördert werden, denn noch immer befänden sich viel zu viele im sogenannten Übergangssystem. Anders als Nida-Rümelin machte Seling dafür jedoch nicht die unzureichende Ausbildungsbereitschaft der deutschen Wirtschaft verantwortlich. Stattdessen möchte sie den Ausbau zweijähriger Ausbildungsgänge forcieren, um leistungsschwächeren Jugendlichen den Einstieg in eine Ausbildung zu erleichtern. Leider, so klagte sie, zeigten die Gewerkschaften hier nur wenig Entgegenkommen.

Auch diesmal überzeugte Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly mit einem gleichermaßen launigen wie geistreichen Schlusswort. Die von ihm angemahnte „Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung auf gleicher Augenhöhe“ erfordere aus Malys

Sicht auch einen Mentalitätswechsel. Dass ein solcher nützt, illustrierte er am Beispiel des „Adria-Dialogs“, den deutsche Urlauber alljährlich an den Gestaden des Mittelmeers oder anderswo führten – nach dem Motto: „Wie heißt Du? Woher kommst Du? Was machst Du beruflich?“. Spätestens bei der dritten Antwort beginne laut Maly die Kategorisierung in den Köpfen. Und es folge die Gleichung: Studium = hohes Einkommen = hohes Ansehen, Ausbildung = geringes Einkommen = geringes Ansehen. In Anlehnung an den bekannten Slogan eines namhaften deutschen Automobilherstellers ist man geneigt zu sagen: Umparken beginnt im Kopf!

Die Nürnberger Gespräche werden von der Bundesagentur für Arbeit, unter Federführung des IAB, und der Stadt Nürnberg zweimal jährlich ausgerichtet. Sie stehen allen Interessierten offen (Kontakt: Martin Schludi).

Weiterführende Literatur zum Thema finden Sie auf der IAB-Infoplattform unter <http://www.iab.de>.

Weiter Infos unter:

<http://bildungsklick.de/a/93727/zu-viele-studenten-zu-wenig-facharbeiter/>

http://www.iab.de/de/veranstaltungen/events/ng1_2015/nachlese.aspx

Dr. Martin Schludi
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit (IAB)
90478 Nürnberg
Martin.Schludi@iab.de
Telefon +49 (911) 179 4619
Fax +49 (911) 179 8418
<http://www.iab.de>

Unsere Internetpräsenz finden Sie unter: www.leb-bw.de

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulrelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.